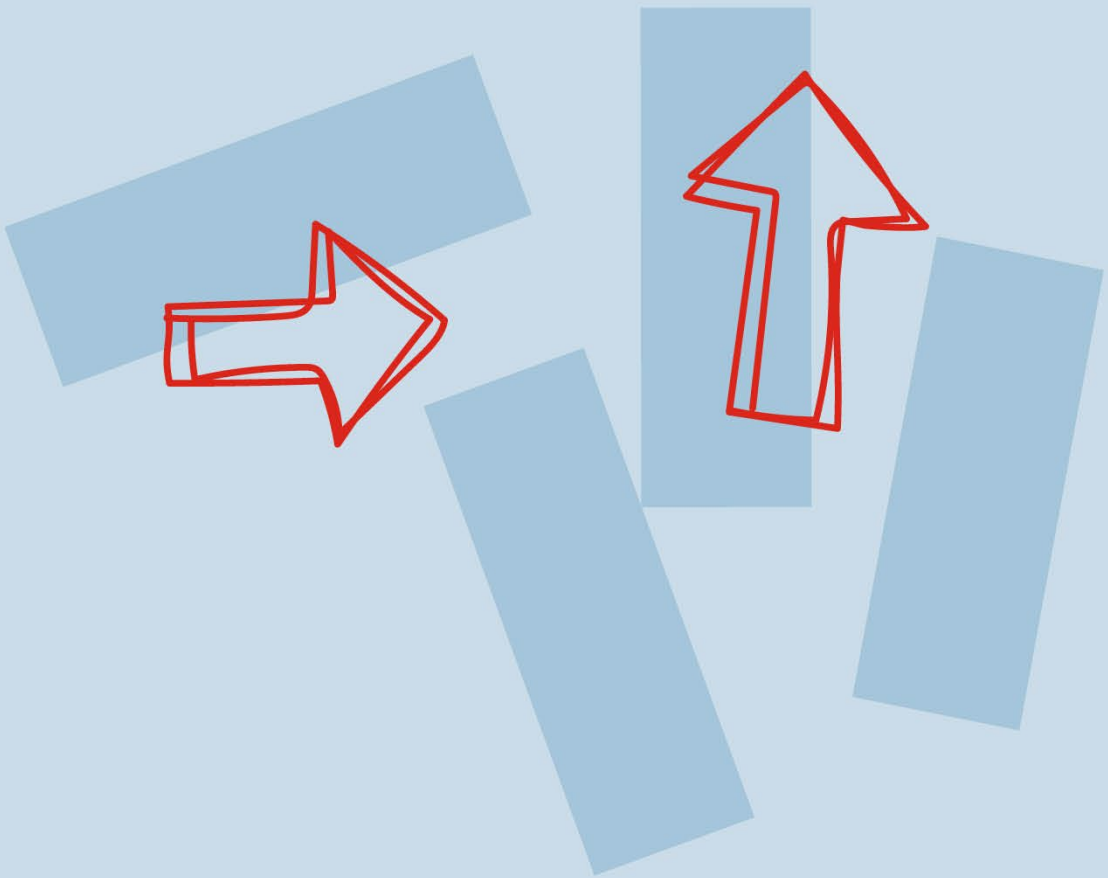


Analyse zu den Lohnforderungen für 2025

Die Krise der Kaufkraft ist nicht vorbei – die Lohnlücke muss geschlossen werden



19. August 2024

Inhalt

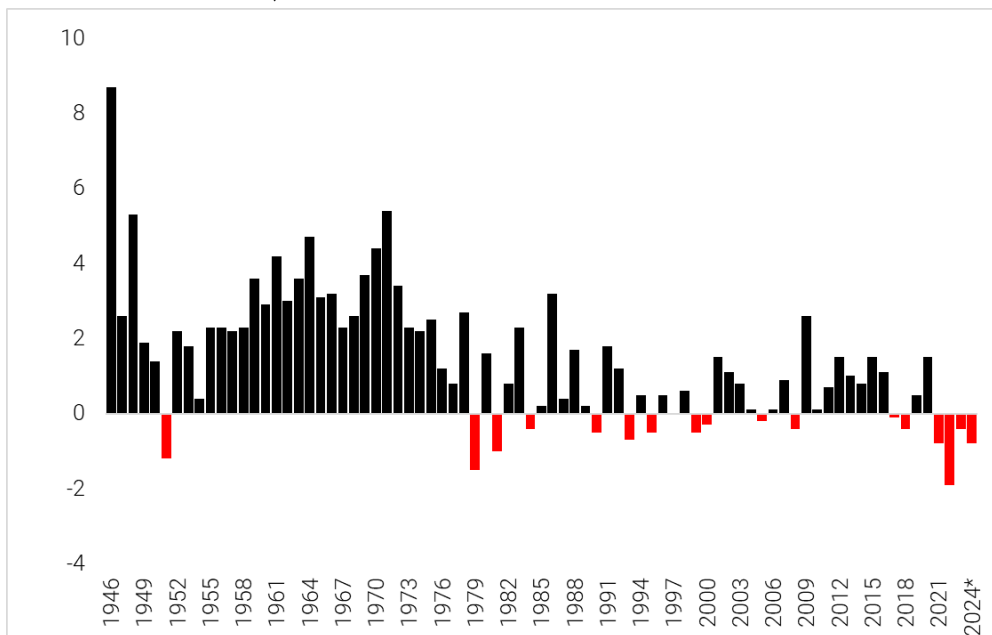
1	Historische Krise der Kaufkraft hält an	1
2	Geringeres Wachstum der Konsumentenpreise – anhaltend stark steigende Lebenshaltungskosten	3
3	Haben die Unternehmen nichts verdient? – Steigende Produktivität	7
4	Die Zeit steigender Preise ist für viele Arbeitgebende vorbei – nicht so für die Arbeitnehmenden	10

1 Historische Krise der Kaufkraft hält an

Die Schweiz befindet sich in einer historischen Kaufkraftkrise. In den Jahren 2021-2023 sind die Reallöhne zum ersten Mal in der Nachkriegszeit drei Mal in Folge gesunken. Die erste Quartalsschätzung des Bundesamts für Statistik für das Jahr 2024 deutet zudem auf ein Lohnwachstum von nominal 0.6% hin. Bei einer prognostizierten Inflationsrate von 1.4% (Seco) entspräche dies dem vierten Reallohnrückgang in Folge.

Historische Reallohnentwicklung – Wachstum im Vergleich zum Vorjahr

Bundesamt für Statistik, 1946-2024

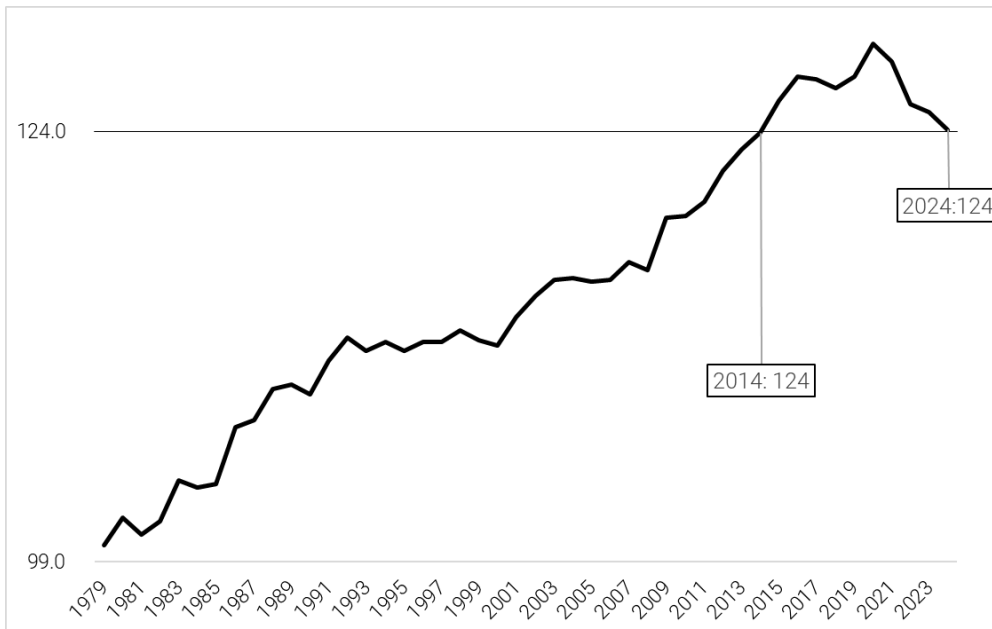


*Quartalsschätzung Bundesamt für Statistik, Inflationsprognose Seco

Die anhaltende Krise der Kaufkraft führt dazu, dass sich die Reallöhne in diesem Jahr etwa auf dem Niveau des Jahres 2014 befinden.

Historische Reallohnentwicklung – letzte 25 Jahre

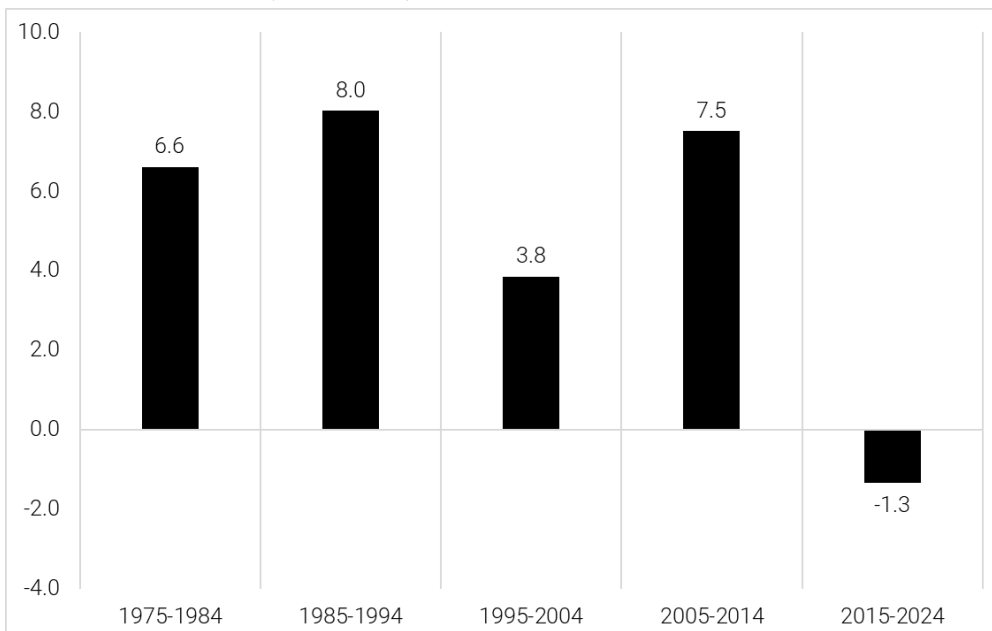
Bundesamt für Statistik, 1979-2024, Index



Auch bei einer Berücksichtigung längerer Zeiträume ist der aktuelle Rückgang der Reallöhne mit keinem Zeitraum seit 1975 vergleichbar.

Historische Reallohnentwicklung jeweils über 10 Jahresperioden

Bundesamt für Statistik, 1975-2024, Wachstum in %

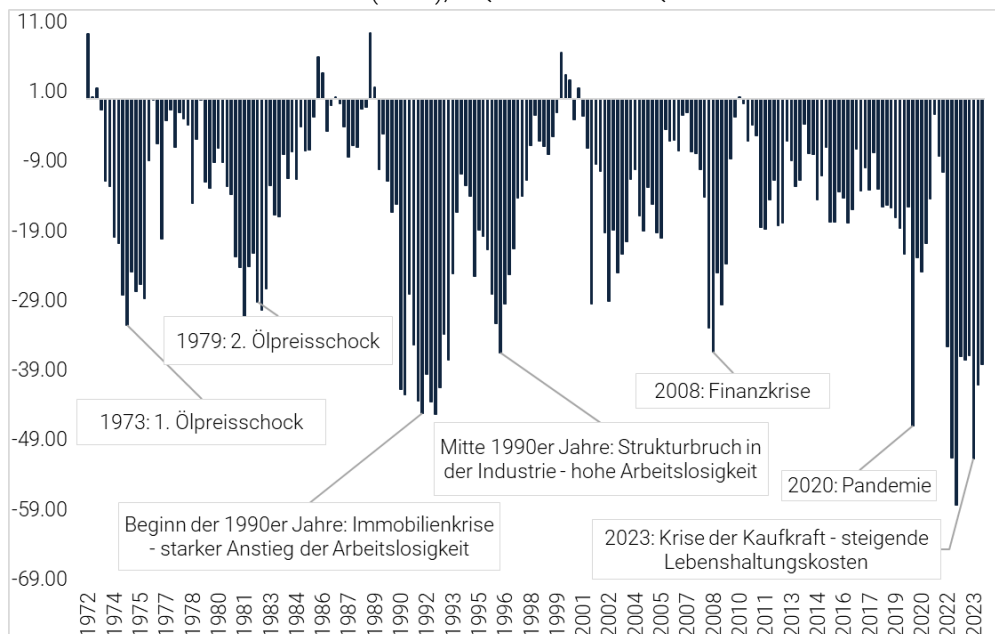


Dies ist erstaunlich, wenn man berücksichtigt, dass die Schweiz seit den 1970er-Jahren Phasen mit deutlich höheren Inflationsraten und hoher Arbeitslosigkeit durchlebt hat.

Die Entwicklung der Konsumentenstimmung verdeutlicht, wie tief und hartnäckig die Krise der Kaufkraft seit 2021 ist.

Konsumentenstimmung

Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), 4.Quartal 1972-3.Quartal 2024

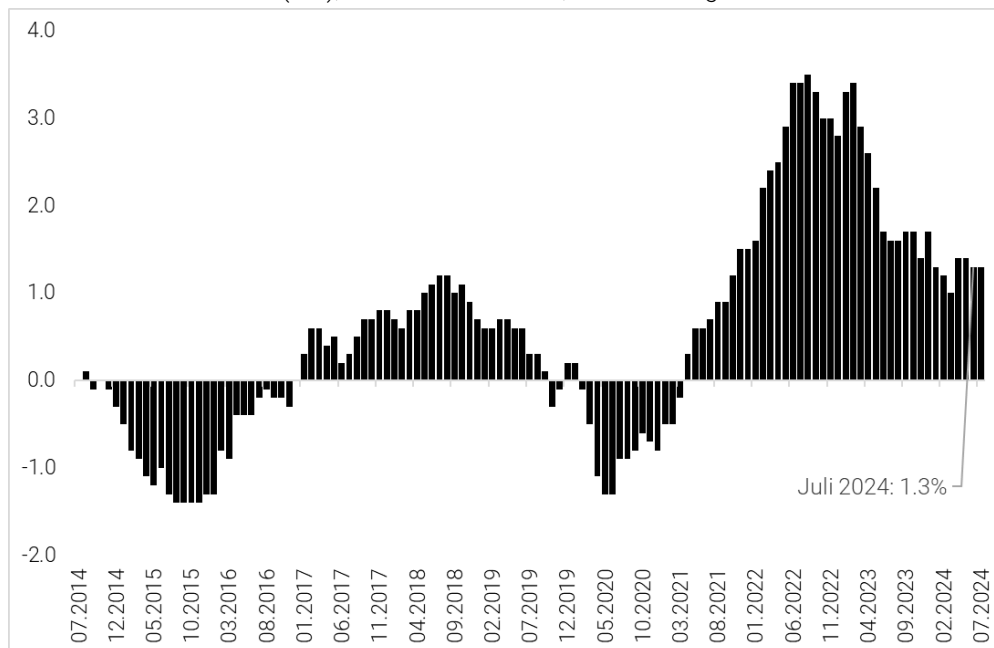


2 Geringeres Wachstum der Konsumentenpreise – anhaltend stark steigende Lebenshaltungskosten

Vor allem in den Jahren 2022 und 2023 war die Lohnentwicklung mitunter geprägt von stark steigenden Konsumentenpreise. Dieses Preiswachstum hat sich deutlich reduziert. Die anhaltend steigenden Konsumentenpreise erklärten sich in den letzten Monaten hauptsächlich durch stark gestiegene Mieten. In diesem und im kommenden Jahr ist mit Inflationsraten um 1.5% (2024) bzw. leicht über einem Prozent zu rechnen (2025).

Landesindex der Konsumententeuerung – Veränderung zum Vorjahresmonat

Bundesamt für Statistik (LIK), Juli 2014-Juli 2024, Veränderung in %



Neben den höheren Konsumentenpreisen führen vor allem die höheren Krankenkassenprämien zu höheren Lebenshaltungskosten. Sie werden nicht in den Konsumentenpreisen abgebildet. Folgende Beispiele zeigen, dass die minimalen Reallohnzuwächse seit 2014 bei weitem nicht ausreichen, damit die höheren Prämien der obligatorischen Krankenversicherung damit bezahlt werden könnten.

Beispiel: Familien mit einem Einkommen von 4'900 Franken

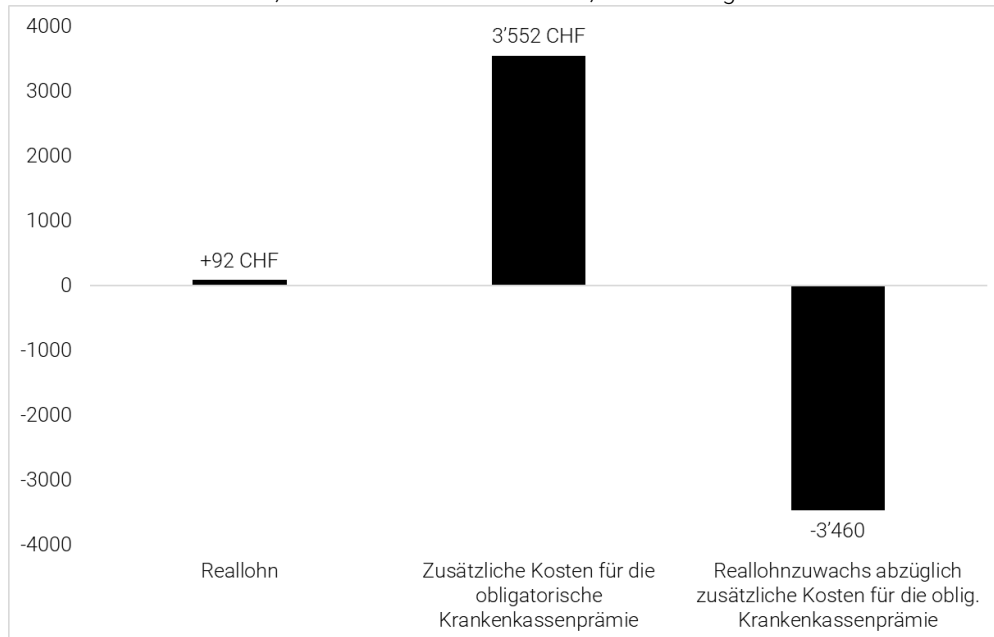
Der Lohn von Familie Schmid lag im Jahr 2014 bei 4'900 Franken und stieg bis im Jahr 2024 auf 4'907 Franken pro Monat an. Dies entspricht dem durchschnittlichen Reallohnzuwachs. Der reale Lohnzuwachs beträgt damit zwischen 2014 und 2024 92 Franken pro Jahr.

Die Prämien für die obligatorischen Krankenkassenprämien lag für die vierköpfige Familie – zwei Erwachsene, zwei Kinder – im Jahr 2014 bei 781 Franken im Monat bzw. 9'372 Franken im Jahr. Im Jahr 2024 liegen diese Kosten bei 1'077 Franken im Monat bzw. 12'924 Franken pro Jahr. Dies entspricht einem Anstieg der Kosten für die Krankenkassenprämie um 3'552 Franken. Höhe und Zuwachs entsprechen dem schweizerischen Durchschnitt.

Da der Reallohn im gleichen Zeitraum um 92 Franken zugenommen hat, ist das verfügbare Einkommen der Familie – unter Berücksichtigung des Reallohnes und der Krankenkassenprämien – zwischen 2014 und 2024 um 3460 Franken pro Jahr gesunken.

Einkommensentwicklung unter Berücksichtigung der Reallohnzuwächse und der zusätzlichen Kosten für die obligatorische Krankenversicherung für eine Familie mit einem Einkommen von 4'900 CHF zwischen 2014 und 2024

Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Gesundheit, Berechnungen Travail.Suisse



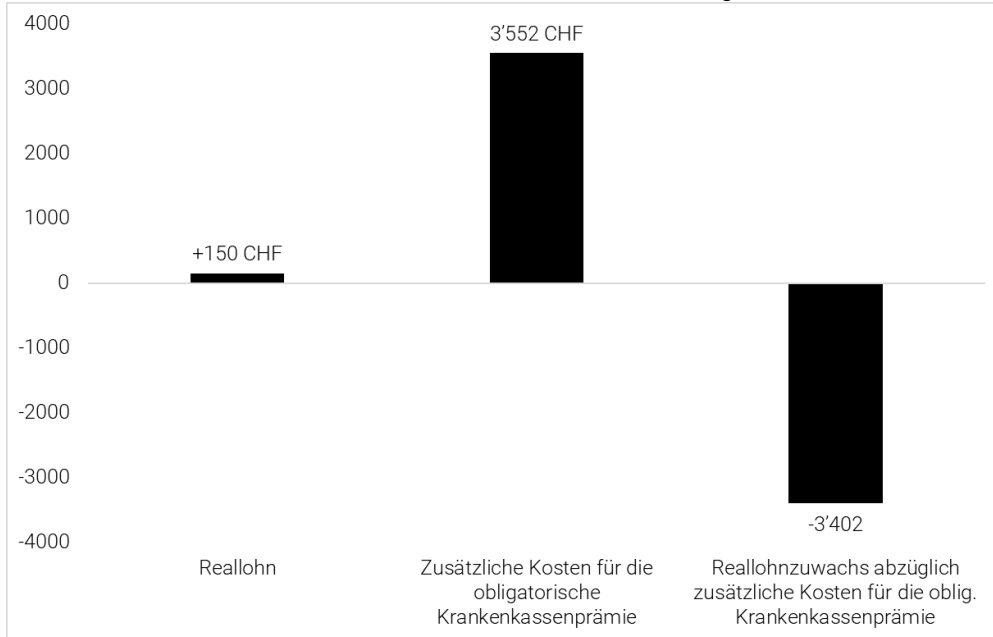
Beispiel: Familien mit einem Einkommen von 8'000 Franken

Das Lohneinkommen der Familie Meier lag im Jahr 2014 bei 8'000 Franken und stieg bis im Jahr 2024 auf 8'012 Franken pro Monat an. Dies entspricht dem durchschnittlichen Reallohnzuwachs. Der reale Lohnzuwachs beträgt damit zwischen 2014 und 2024 150 Franken pro Jahr. Die Prämien für die obligatorische Krankenkasse lagen für die vierköpfige Familie – zwei Erwachsene, zwei Kinder – im Jahr 2014 bei 781 Franken im Monat bzw. 9'372 Franken im Jahr. Im Jahr 2024 liegen diese Kosten bei 1'077 Franken im Monat bzw. 12'924 Franken pro Jahr. Dies entspricht einem Anstieg der Kosten für die Krankenkassenprämie um 3'552 Franken. Höhe und Zuwachs entsprechen dem schweizerischen Durchschnitt.

Da der Reallohn im gleichen Zeitraum um 150 Franken zugenommen hat, ist das verfügbare Einkommen der Familie – unter Berücksichtigung des Reallohnes und der Krankenkassenprämien – zwischen 2014 und 2024 um 3'402 Franken pro Jahr gesunken.

Einkommensentwicklung unter Berücksichtigung der Reallohnzuwächse und der zusätzlichen Kosten für die obligatorische Krankenversicherung für eine Familie mit einem Einkommen von 8'000 CHF zwischen 2014 und 2024

Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Gesundheit, Berechnungen Travail.Suisse



Beispiel: Einzelperson mit einem Einkommen von 4'900 Franken

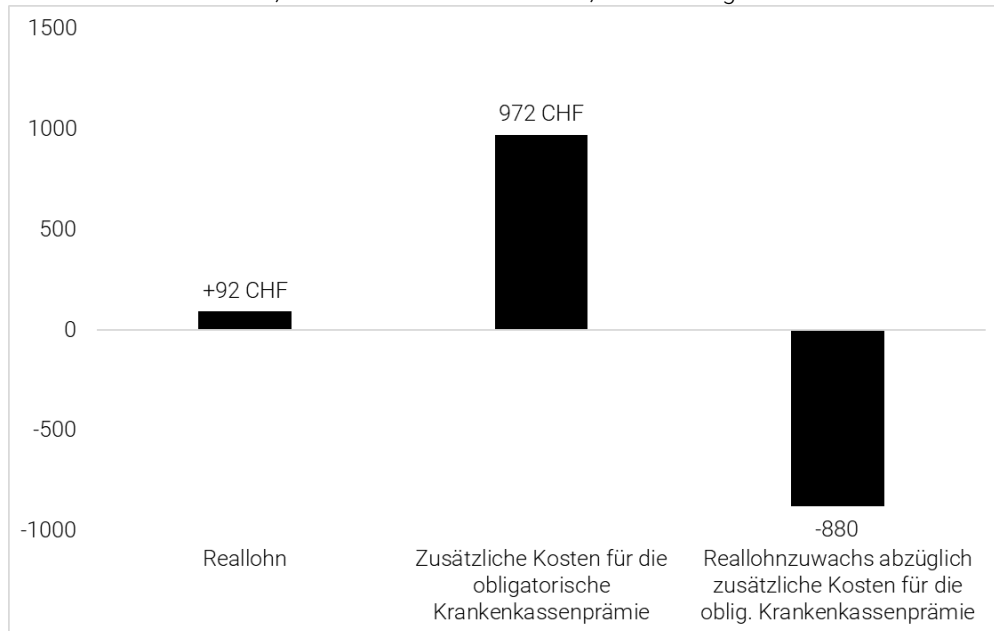
Der Lohn von Daniel Müller beträgt im Jahr 2014 4'900 Franken und steigt bis im Jahr 2024 auf 4'907 Franken pro Monat an. Dies entspricht dem Lohnzuwachs des schweizerischen Durchschnitts. Auf den Jahreslohn gerechnet beträgt der reale Zuwachs 92 Franken. Somit entspricht der Reallohnzuwachs dem schweizerischen Durchschnitt.

Die Prämie für die obligatorische Krankenkassenprämie lag für eine Einzelperson im Jahr 2014 in der Schweiz durchschnittlich bei 311 Franken im Monat bzw. 3'732 Franken im Jahr. Im Jahr 2024 liegen diese Kosten bei 392 Franken und somit 4'704 Franken pro Jahr. Dies entspricht einem Anstieg der Kosten für die Krankenkassenprämie um 972 Franken pro Jahr. Damit liegen Höhe und Zuwachs im Durchschnitt der Schweiz.

Da der Reallohn im gleichen Zeitraum um 92 Franken zugenommen hat, ist das verfügbare Einkommen – unter Berücksichtigung des Reallohnes und der Krankenkassenprämien – um 880 Franken pro Jahr gesunken.

Einkommensentwicklung unter Berücksichtigung der Reallohnzuwächse und der zusätzlichen Kosten für die obligatorische Krankenversicherung, Einzelperson mit einem Einkommen von 4900 pro Jahr zwischen 2014 und 2024

Bundesamt für Statistik, Bundesamt für Gesundheit, Berechnungen Travail.Suisse



Höhere Reallohnzuwächse für die Arbeitnehmenden sind somit schon deshalb dringend notwendig, damit die stark gestiegenen Kosten für die obligatorische Grundversicherung bezahlt werden können.

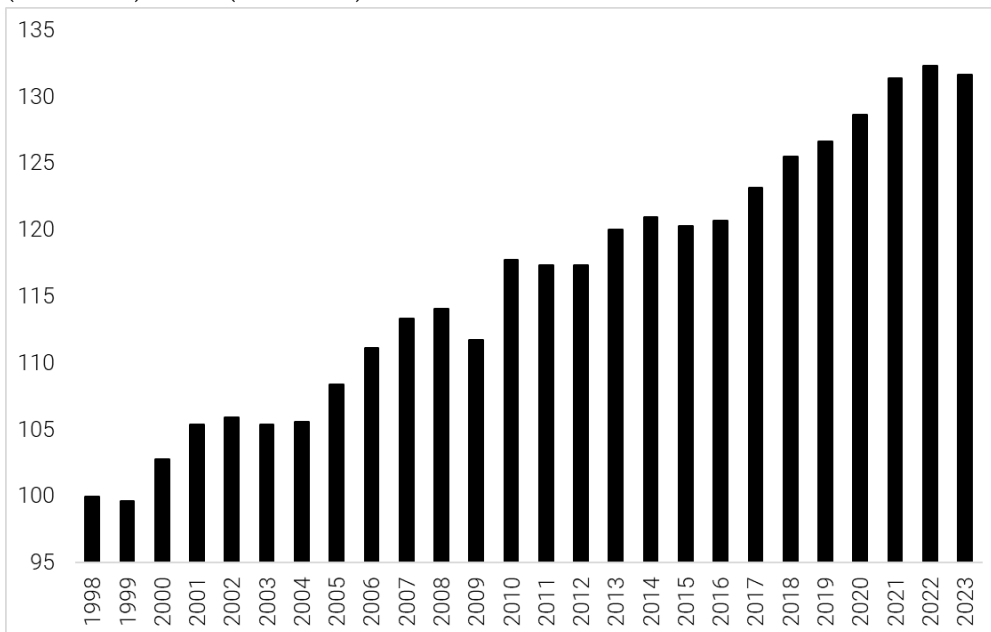
3 Haben die Unternehmen nichts verdient? – Steigende Produktivität

Höhere Reallöhne erfordern volkswirtschaftlich eine wachsende Produktivität oder eine Umverteilung von den Gewinnen der Unternehmen hin zu den Löhnen. Somit stellt sich die Frage, ob über eine in den letzten Jahren gewachsene Produktivität die Spielräume für Lohnerhöhungen ohne Umverteilung erwirtschaftet wurden.

Dies ist tatsächlich der Fall. Die Produktivität, die reale Wertschöpfung pro geleisteter Arbeitsstunde, ist abgesehen von einigen wenigen Rückgängen seit 1998 stetig gestiegen. In den letzten 25 Jahren wuchs die die Produktivität jährlich durchschnittlich etwas stärker als 1% pro Jahr.

Entwicklung der Produktivität 1998-2023

Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), Index (1998=100)

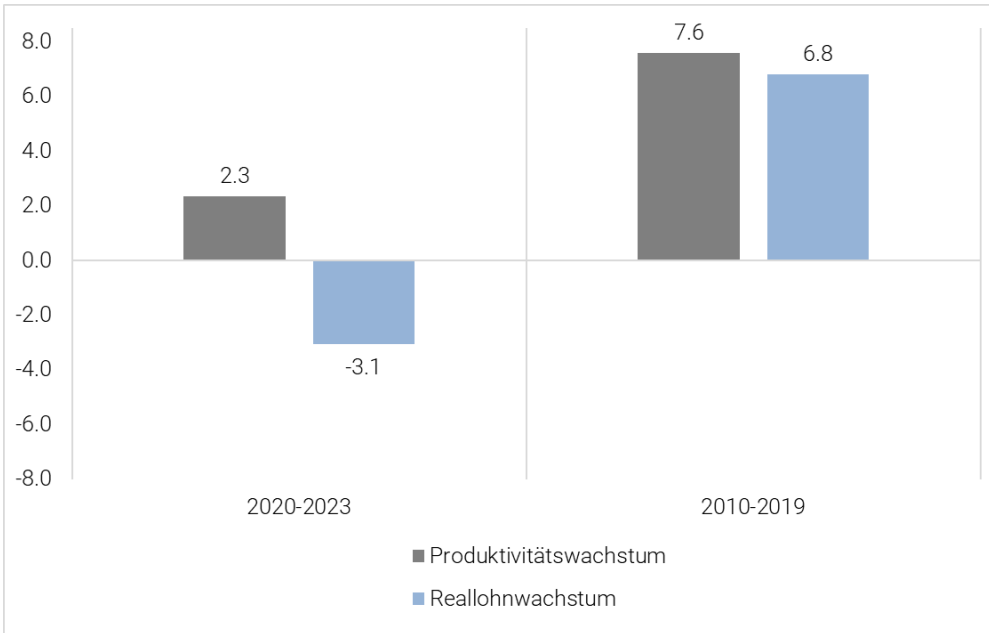


Somit wurden seit 1998 stetig Spielräume für reale Lohnerhöhungen geschaffen. Aber wurden diese auch genutzt?

Während sich Reallöhne und Produktivität nach der Finanzkrise weitgehend im Gleichschritt entwickelt haben, zeigt sich zwischen 2020 und 2023 ein anderes Bild. Trotz Zuwächsen bei der Produktivität sanken die Reallöhne deutlich. Dies zeigt, dass die Reallöhne trotz vorhandener Spielräume der Arbeitgebenden gesunken sind.

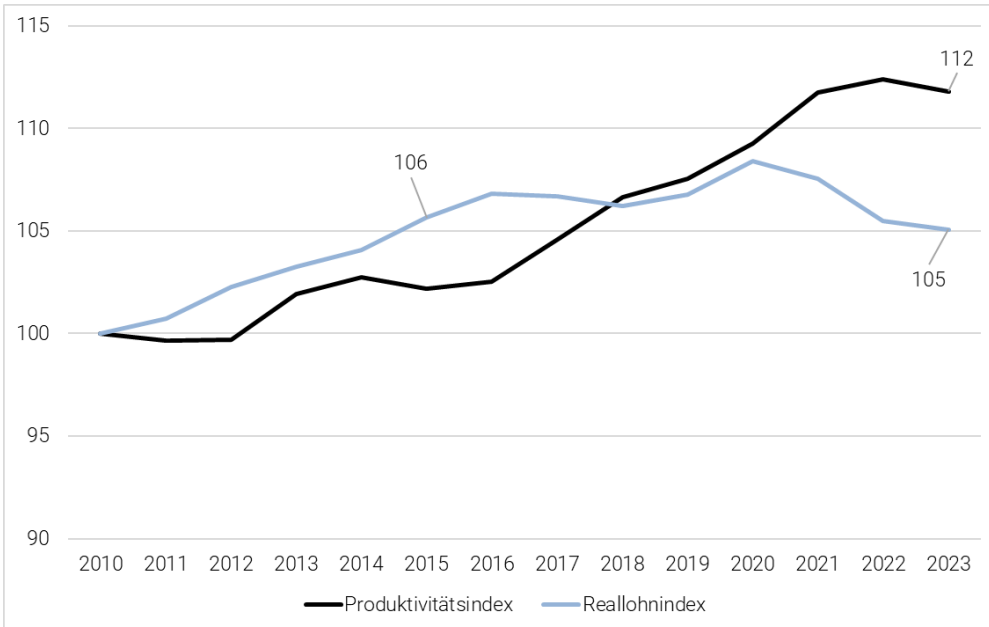
Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne

Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), 1998-2023



Produktivität und Reallöhne

Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), 2010-2023, Indices (2010=100)

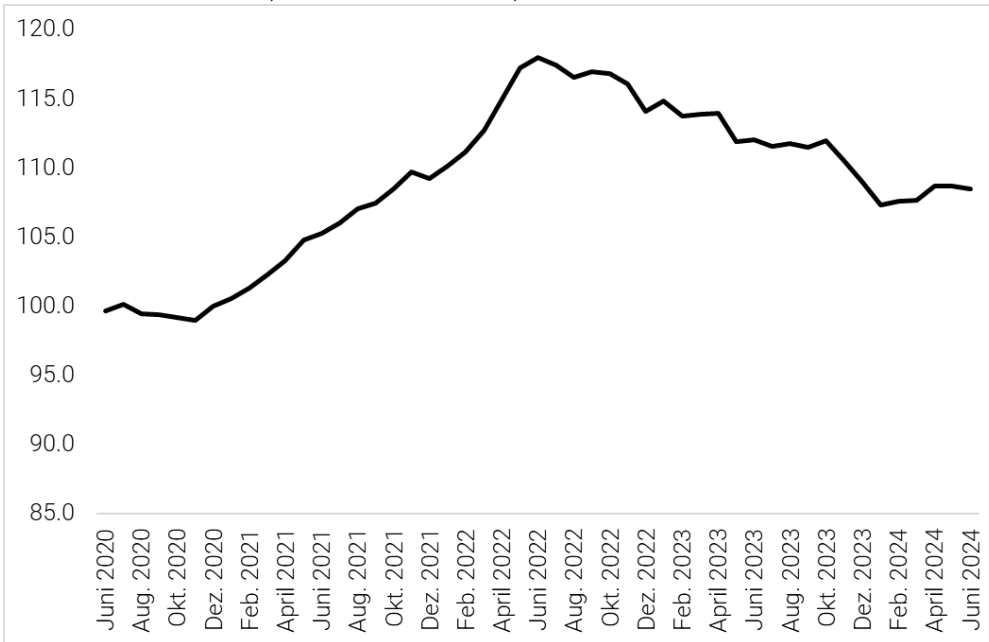


4 Die Zeit steigender Preise ist für viele Arbeitgebende vorbei – nicht so für die Arbeitnehmenden

Die Spielräume der Arbeitgebenden erhöhen sich aber auch aus einem weiteren Grund. Zwischen Ende 2020 und Mitte 2022 stiegen die Produktionskosten für inländische Unternehmen deutlich an. Ursache dafür waren insbesondere höhere Importpreise bei Energieträgern und Vorleistungsgütern, insbesondere Metallen (Roheisen, Stahl, Aluminium).

Entwicklung der Importpreise

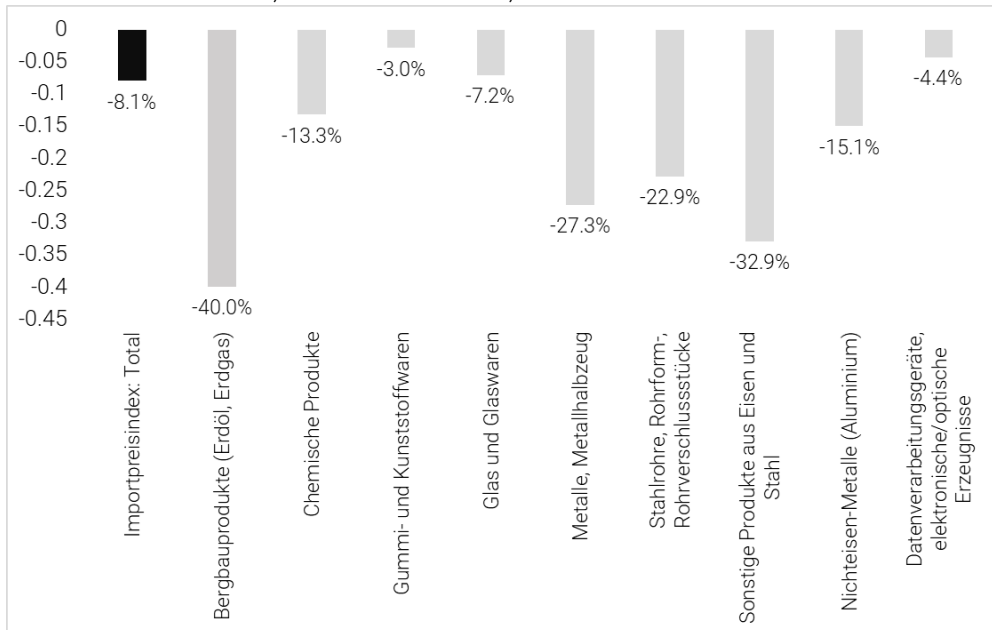
Bundesamt für Statistik, Juni 2020-Juni 2024, Index



Seit Juli 2022 hat sich diese Entwicklung allerdings für viele Unternehmen umgekehrt. Die Importpreise für Energieträger (u.a. Erdöl, Erdgas, Benzin), chemische Grundstoffe, Metalle, aber auch von Computern oder Telekommunikationstechnik sind deutlich gesunken. Allein zwischen Juni 2022 und Juni 2024 reduzierten sich die Preise für importierte Güter um 8%.

Entwicklung der Importpreise – ausgewählte Güter

Bundesamt für Statistik, Juli 2022-Juni 2024, in %

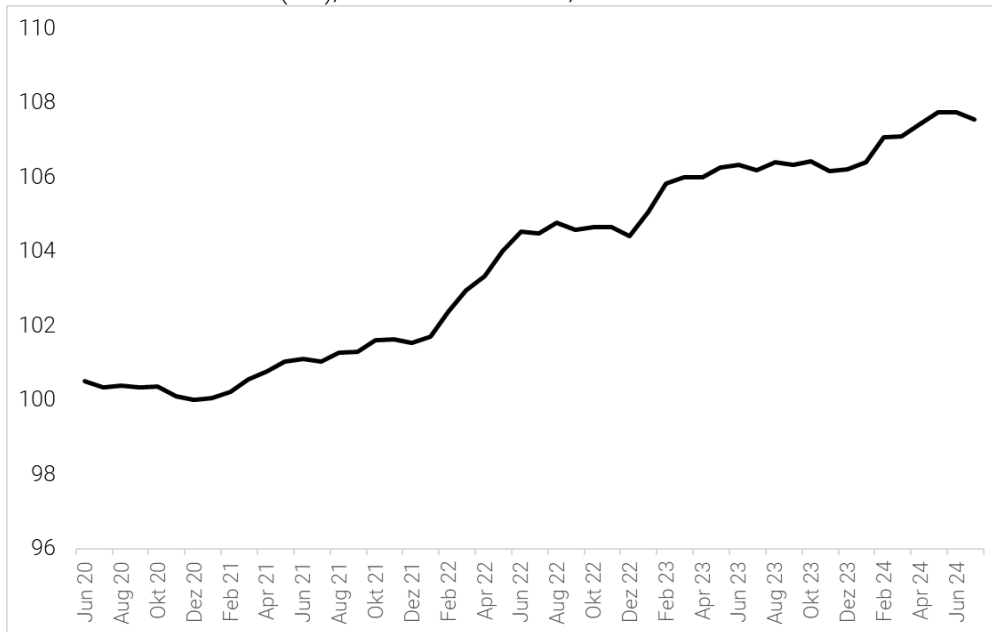


Sinkende Produktionskosten dank insgesamt tieferen Preisen aus dem Ausland erhöhen die Spielräume für Lohnerhöhungen bei vielen Unternehmen zusätzlich. Dies insbesondere deshalb, weil die Preise, welche von den Schweizer Produzent:innen verlangt werden, gleichzeitig weiter leicht ansteigen (+0.5%).

Während viele Unternehmen sinkende Kosten bei Vorleistungs- und Investitionsgütern verzeichnen konnten, stiegen die Konsumentenpreise in den letzten 24 Monaten weiter an. Das Preiswachstum betrug beispielsweise im Zeitraum zwischen Juli 2022 und Juli 2024 2.9%.

Entwicklung der Konsumentenpreise

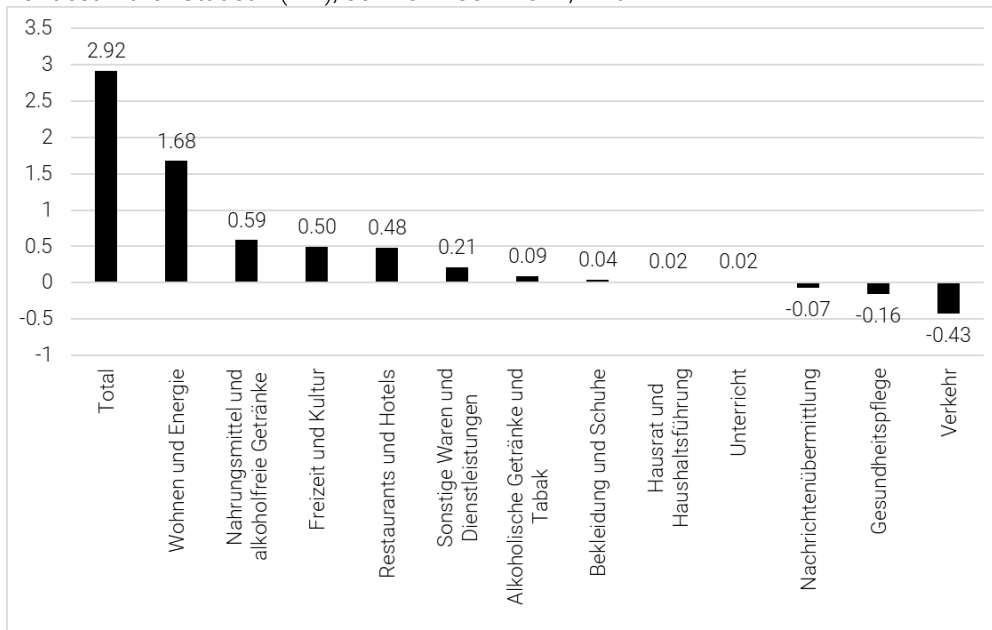
Bundesamt für Statistik (LIK), Juni 2020-Juli 2024, in %



Kostentreibend für die Arbeitnehmenden waren dabei insbesondere die Mieten und die Mietnebenkosten (Wohnen und Energie). Sie waren mit 1.68 Prozentpunkten für knapp 60% des Preiszuwachses seit Juli 2022 verantwortlich.

Entwicklung der Konsumentenpreise – Beiträge zum Preiswachstum

Bundesamt für Statistik (LIK), Juli 2022-Juni 2024, in %



Die Arbeitnehmenden waren somit mit anhaltend wachsenden Kosten konfrontiert, während viele Arbeitgebende sinkende Kosten bei den für die Produktion notwendigen Gütern verzeichnen konnten. Wachsenden Spielräumen bei vielen Arbeitgebenden stehen deshalb auch hier engere Spielräume bei Arbeitnehmenden gegenüber.